

Jedes Mandat eine neue Herausforderung

Interview mit Dagmar Lorenz, Inhaberin der Kanzlei Lorenz in St. Petersburg und Moskau

Am 17. November 1993 gründete die Rechtsanwältin Dagmar Lorenz in St. Petersburg die erste deutsche Kanzlei in Russland. Russland aktuell sprach mit Dagmar Lorenz über die ersten Schritte auf dem russischen Markt, über Höhen und Tiefen ihrer Tätigkeit in Russland und über die aktuelle Entwicklung.



RA: Frau Lorenz, wie kamen Sie dazu, so früh, also unmittelbar nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs, nach Russland zu gehen?

Lorenz:

Die russische Kultur und die Mentalität der Russen haben mich schon immer fasziniert und ich wollte schon immer nach Russland. Als in Deutschland die Mauer fiel, war ich wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Rostock, die gute Beziehungen zum Schiffbauinstitut in St.

Petersburg unterhielt. Ich habe damals einen internationalen Schiffbauvertrag erarbeitet, und als eine Einladung des Schiffbauinstituts in St. Petersburg kam, in diesem Bereich tätig zu sein, habe ich diese angenommen.

Später beriet ich eine internationale Kanzlei beim Aufbau eines Büros in Russland. Und weil das so gut lief, habe ich 1993 schließlich meine eigene Kanzlei gegründet.

RA: Welche Höhen und Tiefen haben Sie in Ihrem Geschäft erlebt?

Lorenz: Während der Rubelkrise 1998 habe ich fast mein ganzes Geld verloren, weil die Bank, die unsere Finanzen verwaltete, auch betroffen war. Damals hätte ich am liebsten die Koffer gepackt und Russland hinter mir gelassen. Aber es

ging dann erstaunlich schnell weiter, und heute sind wir, mein Team und ich, stolz darauf, dass wir nicht aufgehört haben, an Russland zu glauben. Höhepunkte gibt es eine Menge – seien es nun gewonnene Prozesse, die zunächst aussichtslos erschienen oder schwierige Projekte, die wir erfolgreich umgesetzt haben – schließlich haben wir viele Unternehmen bereits begleitet; es ist angenehm, sie und ihre Waren auf dem Markt zu treffen und zu wissen, daran haben wir mitgewirkt. Wenn ich in unser Archiv gehe, stehe ich meist voller Ehrfurcht vor den vielen alten Aktenordnern und staune. Dateien können ein solches Gefühl nicht vermitteln. Als niederschmetternd hingegen empfinde ich jedes Mal aufs Neue, wenn „guter Rat in den Wind geschlagen wird“ und dann unerwünschte Folgen eintre-

ten, die für uns voraussehbar waren. Zum Glück passiert das selten.

Die Arbeit in Russland macht nach wie vor viel Spaß, jedes Mandat ist eine neue Herausforderung und interessant. Besonders liegt mir ein einzigartiges Projekt am Herzen, das wir seit 2003 begleiten: Die Entsorgung sowjetischer Atom-U-Boote und der Bau eines Langzeitlagers in der Nähe von Murmansk. Die Zusammenarbeit zwischen den Deutschen und den Russen ist hervorragend. Mandate, die mich weit gen Osten führen, begeistern mich immer sehr, denn es ist immer wieder ein Erlebnis, wenn man in Moskau in den Flieger steigt, unendlich scheinende Stunden in der Luft verbringt, in Wladiwostok aussteigt und immer noch in Russland ist.

RA: Mit welchen Anliegen kommen deutsche Unternehmen heute zu Ihnen?

Lorenz: Seit einiger Zeit geht es vermehrt um den Aufbau von Produktionsstätten, aber immer wieder auch um den Aufbau von Tochterunternehmen, Vertriebsstrukturen, Vertragsgestaltung, die Ausarbeitung von Verträgen bei Lieferungen oder Montage, Fragen der Besteuerung unter Berücksichtigung des Doppelbesteuerungsabkommens.

Wir loten zuerst immer aus, welche Ziele ein Unternehmen an den russischen Markt knüpft: liefern oder produzieren. Dann finden wir die geeignete Form der Umsetzung, schnüren sozusagen ein Paket und setzen es um.

RA: Welche Pläne und Wünsche haben Sie für die kommenden Jahre?

Lorenz: Ich wünsche mir vor allem, dass die deutsche Wirtschaft dem großen Markt Russland noch mehr Beachtung schenkt. Die Russen lieben uns, unsere Mentalität, unsere Produkte. Das wird in Deutschland viel zu wenig wahrgenommen und vieles wird zu einseitig oder negativ betrachtet. Man beklagt sich über die Bürokratie, dabei sind wir Deutschen nicht besser als die Russen.

Natürlich gibt es Regularien, doch die gibt es überall auf der Welt. Und wenn diese nicht eingehalten werden, wenn eben nicht alle erforderlichen Dokumente für ein bestimmtes Anliegen eingereicht werden, dann ist es nicht verwunderlich, wenn das Begehren abgelehnt wird.

RA: Also bescheinigen Sie Russland gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen.

Lorenz: Ja, ich finde es toll, was die Russen in den vergangenen Jahren er-

reicht haben. Die gesetzlichen Regelungen sind modern, verständlich und übersichtlich. Russland orientiert sich in vielen Bereichen am EU-Recht, beispielsweise bei den Geldwäscherichtlinien. Das wird leider in Deutschland und den anderen EU-Ländern nicht wirklich wahrgenommen und kommuniziert. Wenn man von Europa spricht, dann gehört Russland untrennbar dazu.

Agrarwirtschaft & Lebensmittel

Getreideprognose: knapp 85 Millionen Tonnen

MOSKAU, 2. November. Der Internationale Getreiderat hat seine Prognose für den Getreideertrag 2013 in Russland ein weiteres Mal gesenkt. Der in London beheimatete Verbund gibt in seinem Oktoberbericht an, dass die Russische Föderation in diesem Jahr insgesamt über rund 84,8 Millionen Tonnen Getreide verfügt. Die neue Prognose liegt nur leicht unter der vorherigen Annahme: Grund ist ein um 0,5 Millionen auf 50,5 Millionen Tonnen nach unten korrigierten Weizenantrag. Zugleich wurde die Prognose für Getreideausfuhren aus Russland für dieses Jahr von 18,8 Millionen auf 19,1 Millionen Tonnen verbessert.